

OMAHA TRIBUENE

TRIBUENE PUBLISHING CO.

VAL. J. PETER, Pres.

Tel. Douglas 3700

OMAHA, NEB.

1311 Howard Str.

Entered as second-class matter March 11, 1913 at the postoffice at Omaha, Nebraska, under the Act of Congress, March 3, 1879.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00.—Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Omaha, Nebr., 7. August, 1914.

Wo stehen wir?

Viele Deutschamerikaner scheinen im Zweifel zu sein, wie sie sich bei der allgemeinen Deutschenbegeisterung stellen sollen. Ob sie sich nichts vergeben, wenn sie keine bekennen. Sie sollten nicht vergessen, daß der eingeborene Amerikaner eine viel zu gerade Natur ist, um einen Menschen zu schämen, der sein Vaterland verläugnet in der Zeit der Noth. Von solchen Menschen ist auch nichts zu erwarten, daß er jemals ein wertvoller Bürger seines neuen Heimathlandes wird.

Geburtslande gegenüber bleibt bestehen, die Noth lindern zu helfen, wenn möglich ist. Nach sollte der Amerikaner nicht vergessen, daß Deutschland stets ein guter Käufer war und nach diesem Kriege die Nachfrage nach allen Artikeln eine immense Steigerung erfahren wird, bis die deutsche Industrie sich von der ihr geschlagenen Wunde erholt hat, und daß die Nation bevorzugt wird, die ihre Sympathien in der Noth offenkundig zur Schau getragen hat.

Von der Kaufkraft der slavischen Völker wird für Amerika in absehbarer Zeit nicht viel zu erwarten sein. Deshalb sollte der Amerikaner das Protokoll mit den Slaven unterlassen. Ein jedes Volk hat ein Anrecht auf einen Platz an der Sonne. Er schätze die Freiheit und lasse dem Kaiserthum kein freies Spiel in den Ver. Staaten.

Ein Buch von „Rudolf, Prince Imperial“.

(Ein sommerliches Annemärchen.)

Die Hundstage sind bekannt für die Verheerungen, die sie in ebr. Wälder heillos anrichten. Hier ist ein Beispiel, das die St. Louiser „Amerika“ aus der „Daily Express“ anführt. In Jahren, die kommen, werden wir vermuthlich von erfindungsreichen Reportern hören, die das in Serajewo ermordete Kronfolgerpaar irgendwo wieder lebendig aufgefunden haben.

Im Zusammenhange mit dem Tode des österreichischen Kronprinzen bringt der „Daily Express“ ein „Rudolf, Prince Imperial“ unterzeichnetes Schreiben, in dem mitgeteilt wird, man glaube zwar, daß Kronprinz Rudolf vor 25 Jahren als Opfer des Dramas von Mayerling gestorben sei, er wolle aber noch unter den Lebenden, was auch in den höchsten Kreisen in Wien bekannt sei. Schon seit einiger Zeit habe er sich bemüht, eine voll.ändige Versöhnung mit seinem Vater, dem Kaiser Franz Joseph, im Einklang mit dem Wunsche seiner vielgeliebten und beweineten Mutter, der verewigten Kaiserin Elisabeth, zustande zu bringen. Mit ihr sei es bis zu ihrem tragischen Tode in der Schweiz in ihrem Briefwechsel gewesen, der durch die Hände des Kardinals Rampolla gegangen sei, und er wünsche aufrichtig und aufrichtig, daß diese Versöhnung sich bald verwirklichen werde.

Der „Express“ hat, um der Sache auf den Grund zu gehen, einen Mitarbeiter an die in dem Schreiben enthaltene Adresse, ein kleines anspruchsvolles Haus in Kensington, geschickt, dessen Tür eine offenbar gebildete und geschickte englische Dame geöffnet habe, die auf die Frage, ob hier der Kronprinz Rudolf wohne, die überraschende Antwort erteilte: Allerdings. Als der Mitarbeiter des „Express“ dann erwiderte, der Erzherzog habe an die Zeitung geschrieben, und er, der Reporter, wünsche ihn wegen dieses Briefes zu sprechen, erwiderte die Dame, das werde wohl kaum angehen, da der Erzherzog ihn ohne Einführung schwerlich empfangen werde. Diese Entgegnung wurde indes durch einen sehr bestimten Ruf aus einem Zimmer am anderen Ende der Eintrittshalle unterbrochen: „Er soll hereinkommen“. Auf diese kategorische Aufforderung sah sich der Mitarbeiter des „Daily Express“ dann sehr bald einem Manne von Mittelgröße mit dunklem Haar und einem an den Spitzen aufgewickelten Schnurrbart gegenüber, der, wenn er wirklich der Kronprinz Rudolf gewesen wäre, ganz auffallend jung ausgesehen hätte. Denn während der wirkliche Träger dieses Namens heute 50 Jahre zählen würde, schien der Mann in Kensington höchstens 45 Jahre alt. Er sprach Englisch mit einem leichten ausländischen Akzent, der hauptsächlich herkommt, wenn es von Oesterreich sprach und Austria nach schändlicher und nicht nach englischer Weise aussprach.

Ganz bereitwillig gab er einige Auskunft über seine angebliche Geschichte. Als ich mich mit meinem Vater überworfen hatte, erzählte er, und als ausgegrenzt wurde, ich hätte mir das Leben genommen, verließ ich Oesterreich und begab mich nach Rußland. Dort habe ich viele Jahre verbracht und eine Weile bei dem Grafen Tolstoi gehaust. Ich hatte damals wie heute Feinde in Wien und — meine Mutter wurde ermordet. Soll ich sagen: Sie wurde aus dem Wege geschafft? Zwei Jahre später fand ich es für nötig, Rußland zu verlassen und kam nach England. Vergangenes Jahr, am 15. Dezember, machte ich einen neuen Versuch zur Ausöhnung mit dem Kaiser. Ich schrieb ihm und drei Tage später starb Kardinal Rampolla, der mein Freund war, plötzlich und in geheimnißvoller Weise. War das ein Zufall? War es ein weiterer Zufall, daß ein Teil seiner Papiere vermischt wurde, und daß am Tage nach seinem Tode bei mir in meinem damaligen Hause in Grosdon eingebrochen wurde, und daß mir meine sämtlichen Briefe von meiner Mutter und ihre Photographie im Sarge, die mir Kardinal Rampolla gesandt hatte, gestohlen wurden?

So kam dieser unerwartete Präsident um die einzigen Beweisstücke, die er für seine Behauptungen zu besitzen scheint. Der „Daily Express“ bringt als Abbildung zu seiner Geschichte die Photographie eines Mannes von einigen vierzig Jahren, einem Typ, dem man in Oesterreich-Ungarn häufig begegnet, der aber dem verstorbenen Kronprinzen nicht ähnlich sieht. Er hält eine raffige englische Bulldogge zwischen den Knien und soll gute tierärztliche Kenntnisse besitzen, aber lieber Politik und Staatsangelegenheiten, als über Tierarzneikunde reden.

Der Präsident hat auf Antrag des Generalanwalts das Vorgehen gegen die Direktoren der New Haven-Bahn angeordnet, nachdem sie ein Abkommen sich den Gesetzen zu fügen, unerfüllt gelassen haben.

Es ist dies das erste Mal, daß die Kriminal-Bestimmungen des Sherman-Gesetzes wirklich in Anwendung gebracht werden sollen. Bisher sind sie ohne Anwendung geblieben, weil gleich nach dem Entstehen des Sherman-Gesetzes an den maßgebenden Stellen die Ansicht herrschte, Korporationen, wenn sie sündigten, täten es als Korporationen, aber die Personen, deren Sünden und Wollen der Plan entspringe und deren Hand ihn ausführe, seien schuldlose Leute. Das war um so merkwürdiger, als das Sherman-Gesetz den Grundsatz aufstellte, daß Schuld stets persönlich sei.

Man wird dem Präsidenten nicht nachsagen können, daß er mehr Rücksicht haben sollen, und daß sein Befehl von neuem das Geschäft für Weltgehende Nachsicht ist gelöst worden, als den Direktoren der Bahn Gelegenheit gegeben wurde, proflos zu bleiben, wenn sie in einer gewissen Hinsicht von den gesetzlichen Verbindungen freimachten.

Wer Deutschland trüzt, soll sterben!

Der deutsche Bergwald steht im Grün,
Die Tannen rauschen leise;
Der deutsche Aar schlägt stark und kühn
Im Blauen seine Kreise.
Die deutschen Ströme fließen klar
Es blüh'n die Felsenspalten;
Du deutscher Wald, du Strom und Aar,
Ihr sollt die Grenzwehr halten!

Wir brauchen gold'nen Höhenwind
Für uns're Blütenauen,
Für uns're Fluren frisch und lind
Ein helles Morgenthauen.
Der Sonntag will den frommen Dank,
Der Werktag frohes Schaffen.
Wir halten uns're Pflüge blank
Und halten blank die Waffen.

Wir halten uns're Sensen werth
Und füllen uns're Scheuern.
Gott gönn' uns einen stillen Herd
Mit warmen hellen Feuern.
Doch fühlst den Wind der deutsche Aar
Am Grenzwall frostig werden,
Dann mag die Sichel und der Schaar
Im Felde rostig werden.

Und ob von Ost von Mitternacht,
Von West die Wetter rasen,
Wir stehen hoch auf deutscher Wacht,
Laßt nur die Hörner blasen!
Wir schirmen unseres Reiches Mark,
Wir sind der Väter Erben,
Wir stehen wie die Eichen stark:
Wer Deutschland trüzt, soll sterben!

Max Geisler.

Aus Council Bluffs.

Der Union Gelangverein hielt am Montag seine monatliche Geschäftsversammlung ab. Der Finanzbericht war ein sehr günstiger und die Beiträge wurden sehr prompt einbezahlt. Herr S. Ziegler, der mehrere Wochen abwesend war, ist wieder nach Council Bluffs zurückgekehrt und wird wieder aktiven Antheil am Singen nehmen. Das Haus-Comite hatte seinen Bericht ab und theilte der Versammlung mit, daß in der allernächsten Zeit jedes Mitglied, das gutstehend ist, einen Schlüssel zur Halle erhalten kann. Das betreffende Comite machte auch bekannt, daß am Ende des Monats eine Unterhaltung veranstaltet wird. Der Finanz-Sekretär Ed Vogelstein

erklärte, daß er bereit sei, die Beiträge der Mitglieder in seinem Geschäftslokal, 225 Süd Main Straße in Empfang zu nehmen.

Das Volkfest der Antonia Lodge, welches am Sonntag den 9. August stattfinden, dürfte sich im wahren Sinne des Wortes zu einem Volksfest gestalten. Das Comite hat ein sehr umfangreiches Programm aufgestellt und dem Publikum einen vergnügten Tag in Aussicht gestellt. Hoffentlich macht der Wetterclerk den Veranlassungen keinen Strich durch die Rechnung. Am Ende der Ost Broadway und der Ost Eighth Schule werden Automobile stehen, um die Besucher zum Festplatz zu bringen. Kein Deutscher sollte bei dem Fest fehlen.

Bei Henry Rebenke, an der Lexington Star Route, findet heute Abend ein Langvergnügen statt. Dasselbe dürfte sich eines guten Besuchs erfreuen. Das Nähere werden wir in der nächsten Nummer bringen.

Ein Comite von Oakland war diese Woche in Council Bluffs, um eine Beteiligung des Commercial Clubs von Council Bluffs bei dem Chautauqua in Oakland herbeizuführen. Der Chautauqua findet in den Tagen vom 15. bis zum 20. August statt.

Man unterhalte die deutsche Presse, indem man zu ihrer Verbreitung beiträgt.



Deutsche Schützen im Gefecht.

Ein Mandverbild, das nun erste Bedeutung hat.

Es gibt kein Nachglühen

Wenn Sie ein Safe Home es zu riskiren, Ihre Finger zu Streichholz ausblasen, dann verbrennen. Ist es auch aus und es bleibt aus. Jedes Safe Home Streichholz ist Gemisch behandelt, um ein Nachglühen zu verhindern.

Safe Home Streichhölzchen sind extra lang und extra stark.

Extra Länge bedeutet extra Dienst. Mit einem Safe Home Streichholz vermögen Sie alle vier Brenner eines Gasofens anzuzünden, ohne

Die Extra Stärke bedeutet extra sicher. Da sie auch in anderer Beziehung unbedingt zuverlässig sind, ist dieses Streichholz das beste und vortheilhafteste, das man sich vorstellen kann.

Untersuchen Sie den Kopf des Safe Home Streichholzes. Es ist nahezu zweimal so groß wie das gewöhnliche Streichholz. Das bedeutet eine bessere Flamme, anhaltenderes Brennen, eine gleichmäßige Flamme, eine Flamme, die am längsten brennt.

Safe Home Streichhölzer sind völlig giftfrei. Man kann sie ohne Gefahr im Hause haben.



Bei allen Groccern. Fünf Cents per Schachtel.

The Diamond Match Company

Deutsche Apotheke

Wir sprechen und korrespondiren deutsch!

Berten's Apotheke

12. und Dodge Straße Omaha, Nebr.



DRS. MACH & MACH Zahnärzte

Best ausgestattete zahnärztliche Office im mittleren Westen. Hochgradige Arbeit zu mäßigen Preisen. Porzellanfüllungen gerade wie die Natur. Alle Instrumente sorgfältig sterilisiert nach der Behandlung des Patienten.

Edo 16. und Farnam Str. 3. Stock Barton Block.

FREI! FREI!! FREI!!!

Um unser vorzügliches Stars and Stripes Flaschenbier in immer weitere Kreise einzuführen, werden wir für die nächste Zeit vier große Flaschen dieses feinen Bieres mit jedem Einkauf von einer Gallone unseres ausgezeichneten \$3.50 Roggen-Schnappes frei weggeben. Schicken Sie Ihre Bestellung sofort ein.

HENRY POLLOCK, Deutscher Groß- und Einzelhändler in WHISKIES, BIER und WEIN Flaschenbier-Verferant der

Willow Springs Brauerei

15. und Capitol Ave., Omaha, Nebr.

Telephone } Douglas 7162 }
Douglas 2180 }